

SWR2 Leben

Liebe sei Tat

Zwei Nonnen über ihr Leben im Kloster

Von Susanne Brandl

Sendung: Dienstag, 3. April 2018, 10.05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Maria Ohmer

Produktion: SWR 2018

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Leben können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

LIEBE SEI TAT

Atmo 01 Kapelle:

Morgengottesdienst: / Gesang: „Der Herr hat mich erwählt – er hat mich auserwählt“; 2‘30“

O-Ton 01 Stefanie, 34“:

Es war immer da, aber ich hab’s zum Teil unbewusst, aber zum Teil auch bewusst von mir weggeschoben. Das waren dann so Überlegungen wie – ähm naja - bist du jetzt nicht ganz dicht oder: jede andere aber nicht ich. Also ich bin auch sicher nicht die Frömmste oder die Bravste, ich genieß mein Leben, ich reise gern, ich schau mir gerne die Welt an, ich habe viele Freunde, und da war ganz oft, dass ich für mich selbst gedacht habe: Na, das machst du nicht.

Autorin:

Der Schritt ins Kloster war für Stefanie lange Zeit unvorstellbar. Sie ist 34 Jahre alt, steht mitten im Leben, hat einen Job, der ihr Spaß macht, eine eigene Wohnung. Sie ist neugierig, geht gerne aus, hat viele Nächte durchgefeiert.

O-Ton 02 Stefanie:

Das habe ich gemacht, das habe ich sehr intensiv gemacht, ich kenne so ziemlich jeden Club in München sehr gut, meistens auch die Türsteher recht gut, weil ich da wirklich so oft war (lacht).

Autorin:

Aber die durchgetanzten Münchner Clubnächte sind vorbei. „Das Leben verändert sich eben“ meint Stefanie, ihre Freunde heiraten und bekommen Kinder – da bleibt nicht mehr viel Zeit zum Ausgehen. Doch Stefanie heiratet nicht. Während ihrer letzten Partnerschaft merkte sie, dass sie etwas anderes sucht.

O-Ton 03 Stefanie, 46“:

Ich habe dann einfach in der Beziehung gemerkt, in diesen zwei Jahren, so schön es ist mit meinem damaligen Freund, und trotzdem fehlt mir was. Ich war verliebt, das war auch nicht so, damit man halt einen Freund hat, aber mir hat etwas gefehlt. Ich war mit mir selber zufriedener und fühlte mich ruhiger, gelassener, wenn ich in einen Gottesdienst gegangen bin. Das war mir einfach wichtiger auch schon zu dem Zeitpunkt und das hat dazu beigetragen, zu sagen, ja es ist schön einen Freund zu haben, aber es ist für mich nicht das Wichtigste.

Autorin:

Durch Zufall lernt Stefanie eine Nonne aus der österreichischen Kongregation der Barmherzigen Schwestern kennen, die einen bleibenden Eindruck bei ihr hinterlässt.

O-Ton 04 Stefanie, 16“:

Die hatte so eine zufriedene, eine glückliche Ausstrahlung gehabt, einfach eine tolle Frau. Und dann habe ich mir gedacht, eine ganz praktische Überlegung, jetzt schaut mal, vielleicht gibt’s die Barmherzigen Schwestern auch ein bisschen näher wie Österreich....

Autorin:

Stefanie findet ein Kloster in München. Sie nimmt an Exerzitien teil, fährt mit auf eine spirituelle Reise und spürt, dass sie das „Unterwegssein“ in der Gemeinschaft sehr erfüllt.

O-Ton 05 Stefanie, 28“:

Dieses eine große Erlebnis gab's bei mir jetzt nicht – manche sagen ja, sie haben dann plötzlich so ein Gefühl gehabt – das war bei mir jetzt nicht, sondern das war eine Entwicklung über Jahre, wo ich gemerkt habe, mir ist mein Glaube wichtig und mir ist auch der Glaube in der Gemeinschaft wichtig. Und irgendwann habe ich es einfach gewusst für mich selber und dann hat es eine Zeit gedauert, bis ich es aussprechen konnte, das erste Mal mit der Schwester Rosa Maria auch darüber gesprochen habe.

Autorin:

Schwester Rosa Maria ist Generaloberin der Kongregation der Barmherzigen Schwestern in München. Sie lebt im Mutterhaus im Münchner Osten und hat Stefanie bei ihrem Vorhaben, in den Orden einzutreten, begleitet. Denn nicht jede junge Frau kann einfach von heute auf morgen Nonne werden.

O-Ton 06 Schwester Rosa Maria, 26“:

Dass sie von Gott gerufen ist, das ist eine ganze wichtige Sache. Nicht dass sie eine neue Stelle sucht, das reicht nicht. Was tu ich dazu: also ich schau, ich möchte den Menschen verstehen, und schauen, was sucht der Mensch oder die Frau, wenn sie anfragt – sucht sie das, was sie bei uns vielleicht auch finden kann? Das ist meine Verantwortung auch -

Autorin:

Sobald eine Frau dem Orden beitrifft, gibt sie ihren Beruf auf und bekommt eine Aufgabe im Dienst der Gemeinschaft. Eine Nonne macht die Buchhaltung, eine andere arbeitet in der Küche, eine Schwester ist zuständig für die Wäsche, eine andere verwaltet die Rezeption.

Atmo 02 Szene im Büro der Generaloberin, 40“**Stefanie:**

Jede hat eine Aufgabe, jede ist wahrgenommen und das war das, was für mich eine schöne Erfahrung war und ist, und was für mich auch ganz wichtig ist, dass man nicht sagt, naja ich sitz dann hier rum und bete den ganzen Tag...

Rosa:

...Ja oder so, wie wir damals Kaffee getrunken haben mit Schwester Dagmar und Verika, die jetzt so Einzelaufgaben haben – die eine bei den Obdachlosen in einem Altenheim ... und die andere: in einer Pfarrei einfach da sein für Menschen...

Autorin:

Der Alltag im Kloster besteht aus Arbeit und Gebet, aber an Feier- oder Namenstagen gibt es auch mal ein Kaffeekränzchen, wenn Schwester Rosa Maria gebacken hat.

In den Fluren des Klosters hängen in Gold gerahmte Gemälde, Heiligenfiguren, Kreuze oder Putten an den Wänden. Ansonsten sind die Räumlichkeiten schlicht.

Die Privaträume der Schwestern verfügen nur über das Nötigste: Bett, Schrank und Tisch. Es gibt aber auch gemütlich eingerichtete Aufenthaltsräume, ein Musikzimmer, ja sogar einen Fitnessraum. Und einen Klostergarten im Innenhof des Mutterhauses. Hier wachsen Strauchrosen. Gewürze werden angebaut.

Gegen Abend wird es still im Kloster, die Schwestern gehen früh zu Bett, denn sie müssen am nächsten Tag für das Morgengebet wieder sehr früh aufstehen. Für Stefanie kein Problem.

O-Ton 07 Schwester Rosa Maria, 17“:

Die hat im Juni schon gesagt, ich merk, ich könnt jetzt auch eintreten und dann habe ich gesagt: ich würde es für sie auch stimmig finden. Dann habe ich gesagt, im August sprechen wir dann drüber, wie das aussehen kann. Jetzt haben wir den 1. Februar ist Eintritt – festgelegt.

Atmo 03 Kapelle:

Gesang und Gebet, 2‘29“:

„Singt das Lob des Gottes und des Sohnes und des heiligen Geistes: Der Herr hat mich erwählt, er hat mich auserwählt (...)“

Autorin:

Die Kapelle befindet sich in der Mitte des Klostergebäudes. Rechts und links von ihr führen lange Gänge zu den Zimmern der Schwestern.

Atmo 3b:

Gebet, Vesperlieder, 1‘12“

Autorin:

Die Barmherzigen Schwestern beten mehrmals am Tag: um sechs Uhr morgens feiern sie einen Gottesdienst, gegen 12 Uhr beten sie vor dem Mittagessen für eine halbe Stunde und vor dem Abendessen singen sie Vesperlieder.

In einer Zeit, in der immer mehr Menschen aus der Kirche austreten, ist es für viele schwer verständlich, das eigene Leben allein Gott zu widmen. Stefanies Freunde waren sehr verwundert.

O-Ton 08 Stefanie, 20“:

Meine Freunde kennen z.B. meinen früheren Freund. Die wissen, dass ich gern weggehe, dass ich gern feiere, dass ich gerne lustig bin und da kamen natürlich dann so Fragen: Wie ist das dann und hm...

Autorin:

Auch Stefanies Eltern waren nicht begeistert vom Klostereintritt ihrer Tochter.

O-Ton 09 Stefanie, 18“:

Ich hoffe einfach, dass sich das mit der Zeit dann normalisieren wird, wenn sie sehen, dass es mir gut geht, dass sie mich trotzdem nicht verlieren, dass ich trotzdem nach wie vor da bin und nach wie vor ihre Tochter bin, dass sich das einfach normalisiert.

O-Ton 10 Schwester Rosa Maria, 33“:

Entsetzt waren meine Eltern, die hätten sich so gewünscht, ich mach was anderes. Entsetzt waren meine zehn Geschwister, die Kleinen haben's noch nicht verstanden. Meine Freunde, die haben gesagt, ich bin verrückt. Ich war natürlich noch sehr viel jünger, war persönlich noch nicht in so einer Berufskarriere, wie die Stefanie schon ist, die lebt auch jetzt schon lange allein, das habe ich nicht. Ich kam aus einer Großfamilie und bin wieder in einer Groß-Großfamilie gelandet.

Atmo 04 Frühstück, 1'04“:

„Es segne uns und diese Speisen, der gütige Gott“,

Schwestern im Chor:

„der Vater, der Sohn, der heilige Geist, Amen.“

Wort unseres hl Vaters Vinzenz: die Kirche wird mit einer großen Ernte verglichen, die Arbeiter erfordert, aber Arbeiter, die auch wirklich arbeiten.

Gesegnete Mahlzeit –

Schwestern im Chor:

„gesegnete Mahlzeit!“ 37“

Geklapper/Geklirre

Autorin:

Schwester Rosa Maria hat damals, vor 40 Jahren, nicht lange gebraucht, um sich an das Klosterleben zu gewöhnen. Sie hat sich schnell sehr wohl gefühlt. Ihre Eltern hatten sie christlich erzogen, schon als Kind kannte sie die Bibel gut. Als Jugendliche machte sie einen Kurs, in dem es darum ging, was es bedeutet, Christ zu sein.

O-Ton 11 Schwester Rosa Maria, 28“:

Und da während dieser Zeit oder dann beim Abschlussgottesdienst war für mich der Gedanke da – ach – mein Leben in der Form zu leben, ich glaub das macht mir Sinn und wär auch für mich was – ich mach das!! Und das war so - so klar und sicher, so

wie ich jetzt da sitz, in dem Moment.... eine Herzensentscheidung – Kopf, Bauch und Herz.

O-Ton 12 Stefanie, 8“:

Es ist eine Herzensentscheidung, es ist sicher auch ein Stück weit Bauch, ein Stück weit Kopf, aber vom Gefühl her ist es eine Herzensentscheidung.

Atmo 05 Kapelle:

Orgelspiel 1‘12“ (*folgende O-Töne auf Atmo 5*)

O-Ton 13 Stefanie, 38“:

Angst habe ich nicht, aber dass mir Zweifel kommen werden, davon gehe ich eigentlich aus. Ich glaube, es wäre komisch, wenn alles immer so perfekt wär, das weiß ich nicht. Klar ist es wünschenswert, aber ich bin kein allzu großer Optimist, sondern eher realistisch und ja, ist gut möglich, dass mir Zweifel kommen. Im Moment nicht, aber ich hatte in der Vergangenheit sehr wohl Zweifel. Oder dass ich mir selbst die Frage gestellt habe, ist das wirklich das Richtige? Kann ich mir das wirklich vorstellen für mich, klar.

O-Ton 14 Schwester Rosa Maria, 1‘08“:

Wie dann meine Schwestern und Brüder geheiratet haben und dann haben sie ein Baby bekommen, ein Kind. Dann habe ich gemerkt, ah ja, ich verzichte echt auf was, ich werde kein Kind kriegen. Und da ist für mich etwas wichtig geworden, was mir bis zum heutigen Tag auch sehr hilft und was immer noch eine Formulierung für mich ist: mein Leben muss fruchtbar sein. Es gibt nicht nur die biologische Fruchtbarkeit, sondern mein Leben muss Sinn machen. Und ich habe viele Sinnhorizonte, und die machen mich auch glücklich.

Atmo 05 Kapelle:

Orgelspiel

O-Ton 14 Schwester Rosa Maria weiter

Ich bin zu den Barmherzigen Schwestern, weil ich wusste, die haben im ersten Sinne soziale Berufe. Indem ich Menschen begleitet habe ich das sehr sehr wohl auch immer wieder erlebt. In Exerzitien, in Einkehrtagen, in Einzelgesprächen, in Begegnung, in der Kaffeerunde. Und Menschen interessieren mich immer. Ich habe Freude an Menschen und das zähl ich zur Fruchtbarkeit.

Atmo 06 Suppenküche:

Schwestern sprechen Tischgebet, Essen wird verteilt. Es wird gegessen. Es wird geredet. 2‘42“

Autorin:

Das soziale Engagement war auch für Stefanie ein wesentlicher Grund, in den Orden einzutreten. Sie findet in der Lehre des Heiligen Vinzenz, dem Schutzheiligen der Barmherzigen Schwestern, ihren Lebenssinn.

O-Ton 15 Stefanie, 15:

Sein Zitat „Liebe sei Tat“, was mich dann so angesprochen hat. Ich habe immer noch gesucht gehabt, so nach einer Aufgabe und ich finde dieses kurze Zitat sagt sehr gut, was die Aufgabe ist.

Autorin:

Die Barmherzigen Schwestern betreiben eine Suppenküche für Obdachlose. Über 100 hungrige Menschen versorgen die Schwestern an einem Wochenende. Davor wird gebetet.

Atmo 06 Suppenküche, Gebet (ab 1‘13“) steht frei, dann Atmo unter folg. O-Töne

O-Ton 16 Schwester Rosa Maria, 30“:

Wenn ich Exerzientenurse halte, dann merke ich auch oft, wie viel Armut sich oft irgendwo versteckt, und wo Menschen mit dieser Not allein sind, sind sie noch viel ärmer. Und das ist sehr schön, dass das auch in solchen Tagen oft aufgefangen werden kann und dass die Menschen befreit wieder heimgehen können, das ist ein sehr schöner Dienst, den ich da machen darf.

Atmo 07 Kapelle, 50“:

Halleluja-Gesang, „Sei begrüßt Herr Jesus, du bist unser aller Freund, sei begrüßt, du gehst den Verlorenen nach, sei begrüßt, du trittst bei Gott für uns ein, sei begrüßt, der sich für die Armen verzehre“

Autorin:

Die Barmherzigen Schwestern leben das Gebet, das Geben und das Bitten für Andere. Sie fragen nicht, was sie dafür bekommen. Sie haben ihre Gemeinschaft, ihre Verbundenheit mit Gott, die Beziehung zu Jesus.

Aber was ist mit einer Beziehung zu einem anderen Menschen? Die Zweisamkeit und Nähe in einer Partnerschaft, fehlt ihnen die nicht?

O-Ton 17 Stefanie, 53“:

Das ist eine sehr gute Frage. Im Moment nicht. Für die Zukunft kann ich das schlichtweg nicht beantworten. Ich glaube, das wäre jetzt auch vermessen zu sagen, da wird mir sicher nie etwas fehlen, ich weiß es einfach nicht. Man wird durch den Glauben hier sehr stark getragen. Aber ja natürlich, wenn der Tag schlecht war, dann kann man das auch erzählen, man bekommt dann auch die geschwisterliche Unterstützung.

Aber man hat natürlich nicht das, dass, wenn man einen Freund hat, dass man sagt, so jetzt schlechter Tag, ich will jetzt heulen, ich will jetzt in den Arm genommen werden. Das macht man dann mit sich und Jesus aus. Das ist wahrscheinlich schwierig zu erklären für jemand, der den Glauben so nicht lebt.

O-Ton 18 Schwester Rosa Maria, 35“:

Da hat mir mal ein Satz vom Elmar Gruber, das war ein Priester und Theologe hier in unserer Diözese auch, der hat mal so den Satz gesagt: „Wir Christen, wir sind selber

verantwortlich, die Gutgehekräft zu stärken.“ Also ich kann nicht immer warten, dass meine Mitschwester oder der Papst, oder der Partner oder die Partnerin oder wer auch immer, ich habe da selber eine Verantwortung und ich glaube, da ist ganz viel dran. Nicht warten, das kommt ich auch nicht zu jeder Zeit gleich, das hab ich auch lernen müssen.

Autorin:

Eheloses Leben heißt für Schwester Rosa Maria nicht, ohne Liebe zu leben. Unter den Schwestern sei viel Nähe. Aber trotzdem gibt es doch sicher auch mal das Bedürfnis nach körperlicher Nähe, nach Sexualität? Eine Frage, die Schwester Rosa Maria oft gestellt bekommt, wenn sie vor Schulklassen spricht.

O-Ton 19 Schwester Rosa Maria, 35“:

Einmal hat ein bisschen zaghaft ein junger Mann gefragt, ob ich denn nicht mit einem Mann heute Abend oder überhaupt ins Bett gehen wollte. Da hat die ganze Klasse gelacht. Da habe ich gesagt, das finde ich jetzt ganz unfair, weil ich glaube, dass das alle interessiert.

Wenn Du jetzt einen Mann hast oder Freund hast, dann hast Du dich auch für den entschieden und dann ist für Dich auch klar, dass du nicht gleich drei andere Männer hast, da ist auch noch ein Verzicht da, weil’s manchmal auch noch andere nette Männer gibt.

O-Ton 20 Stefanie, 42“:

Ja, es ist schön, einen Freund zu haben, aber es ist für mich persönlich jetzt nicht das Wichtigste. Ich brauch’s für mich einfach nicht, nicht zwingend. Es ist wichtig, aber für mich jetzt einfach nicht so wichtig, dass ich dafür jetzt auf die Gemeinschaft und auf die Möglichkeit, meinen Glauben zu leben, verzichten würde. In Beziehungen, die schon bisschen länger gehen, ist das ja auch normalerweise nicht der allererste und wichtigste Stellenwert. Da zählen ja andere Sachen. Es muss passen, aber es ist nicht das Entscheidende. Und so sehe ich das auch. Es ist für mich einfach nicht das Entscheidende und deshalb kann ich da auch gut drauf verzichten.

O-Ton 21 Schwester Rosa Maria, 24“:

Kürzlich wo wir wandern waren jetzt am Wochenende, hat eine Mitschwester gesagt „die zölibatären Streicheleinheiten“, weil so ein warmer, so angenehmer Wind war, bisschen humorvoll, aber es stimmt auch. Das ist wichtig, mich und meinen Körper auch wahrzunehmen, zu pflegen und ich bin ein Beziehungsmensch – und mir sind Beziehungen schon sehr wichtig.

Atmo 08 Kapelle, 59“:

Die Schwestern beten in der Kapelle den Rosenkranz.

O-Ton 22 Schwester Rosa Maria, 33“:

Beten heißt für mich in Beziehung kommen. Einigen hilft es sehr, das Rosenkranzgebet. Es ist ja über eine gewisse Zeit der Rosenkranz sehr verpönt worden als Leiergebet, wird auch manchmal sehr runtergeleitet. Aber inzwischen

sieht man es auch wieder anders, dass das ein Gebet ist, das einen mitnimmt, weil dieses Ave Maria, oder das Geheimnis, das man dann einfügt, da brauche ich nicht denken, da kann ich mich auch irgendwie einbringen auch.

Autorin:

Stefanie kann sich im Christuslob inzwischen sehr gut orientieren und muss kaum mehr über den Ablauf der Psalmen nachdenken.

O-Ton 23 Stefanie, 14“:

Und dadurch wird es einfach wahnsinnig entspannend. Heutzutage, viele meditieren oder kennen Meditationsübungen und ich glaube, dass das für den Geist und für den Körper was Ähnliches ist.

O-Ton 24 Schwester Rosa Maria, 28“:

Ich seh dann das Gebet öfter so, dass ich mich wieder herholen kann. Ich mag das ganz ganz stille Gebet sehr gerne. Und manchmal ist es auch nicht leicht, das auszuhalten, die Zeit. Also bei Exerzitien zum Beispiel. Da hat man dann am Tag ca. vier Mal eine Stunde Betrachtungszeit. Ist manchmal körperlich gar nicht ganz leicht.

Atmo 09:

Psalm: Magd des Herrn im Chor, 2'06“ „

„Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach seinem Wort -
Ich bin die Magd des Herrn, mit geschehe nach seinem Wort.“

O-Ton 25 Stefanie, 42“:

Vor allem in den Psalmen werden Sachen sehr drastisch; oder wenn es um Strafen geht, um Gottesstrafen, damit tu ich mich natürlich auch schwer, wenn man das dann liest. Gott ist für mich wie ein Vater, wenn ich zu Gott bete, sage ich auch lieber Vater. Und das dann als das Strafende zu sehen fällt mir manchmal auch schwer. Ich kann das dann manchmal einfach stehen lassen und wenn ich merke, es beschäftigt mich, dann habe ich die Möglichkeit, mich mit Schwester Rosa Maria oder Schwester Katharina darüber zu unterhalten und das ist auch Teil des Klosterlebens, dass man sich darüber austauscht.

Autorin:

Einmal in der Woche führen die Schwestern ein Bibelgespräch.

Atmo Szene 10, 36“:

Stefanie:

... aus jedem Einzelnen nehme ich da so viel mit, weil mir da einfach die Erfahrung fehlt, das Wissen, aber auch die Persönlichkeit von jeder Einzelnen.

Rosa Maria:

... also Bibel teilen, was wir da lesen, da schauen wir, wo da in uns was lebendig wird und da kommt von der Person was mit. Da kommen auch Emotionen oder Ängste oder Freude oder Erfolge..

Stefanie:

Ja. Man lernt einfach auch wahnsinnig viel.

Atmo 11 Bibel Teilen, 58“ Schwestern sitzen im Kreis, und sprechen über Text des Evangeliums. (...)

...zeugt von der Größe und der Güte Gottes.“

Autorin:

Beim sogenannten „Bibelteilen“ kommen die Schwestern zusammen, wählen einen Ausschnitt aus einem der vier Evangelien, lesen ihn gemeinsam und versuchen, ihn zu deuten.

Atmo 12 Kapelle, 17“:

Tür zur Empore der Kapelle geht auf, Stefanie flüstert „schau ma mal“ – „leise“...schließt Tür...

Atmo 12b Kapelle, Stillet, 46“:

Autorin:

Die Güte Gottes – Stefanie spürt sie besonders an ihrem Lieblingsort im Kloster.

O-Ton 26 Stefanie, 51“:

(leise, ehrfürchtig)..

Was untertags immer sehr schön ist, ist dieses große Glasfenster, und dann das Kreuz, was durch das Glasfenster bisschen angeleuchtet wird, das finde ich wahnsinnig schön. Und es ist einfach die Ruhe. In dem Moment, in dem ich in eine Kirche geh, werde ich ruhiger. Man muss sich vor Jesus ja nicht beweisen. Man muss ihm nichts vormachen, man muss ihm nicht zeigen, was man Tolles kann, was man alles macht. Man darf einfach so sein wie man ist. Jesus hat auch gezweifelt und war auch nicht immer mit allem zufrieden, was passiert ist auf seinem Lebensweg. Egal was passiert, er versteht es und er kann's begleiten.

Autorin:

Stefanie fühlt sich im Orden der Barmherzigen Schwestern angenommen und angekommen. Sie versteht sich mit allen Schwestern. Und sie hat nicht das Gefühl, dass ihr etwas fehlt im Kloster. Aber sie hat noch einen Wunsch:

O-Ton 27 Stefanie, 1'14“:

Ich würde mir wünschen, dass noch ein paar junge Frauen mehr kommen. Das tut den Schwestern auch gut und das ist echt schön, wenn man merkt, dass man willkommen ist. Aber wenn man auch das Gefühl hat, es freut die Schwestern. Und das wäre der Wunsch für mich für alle Schwestern hier, dass wir das hier in die Zukunft bringen. Und dass wir die Spiritualität und die Aufgabe der Barmherzigen Schwestern einfach weitertragen. Ich finde gerade, dieses „Liebe sei Tat“ ist in der heutigen Zeit, wo es sehr viel Egoismus gibt und jeder schaut auf sich selber, da finde ich das so wichtig – und ich finde es auch toll zu sehen, es sind so viele Frauen den Weg schon gegangen, gehen ihn und auch wenn wir im Moment relativ wenig junge Frauen hier sind – ich glaube einfach, es geht weiter und wenn man die

ganzen älteren Schwestern sieht, die den Glauben, die Hoffnung nie aufgegeben haben - es geht weiter und das finde ich das Schöne hier.